

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 24 (1980)

Heft: 3

Artikel: Bibliophilie in der Sowjetunion : Hinweis auf den "Almanach des Bibliophilen"

Autor: Rakuša, Ilma

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

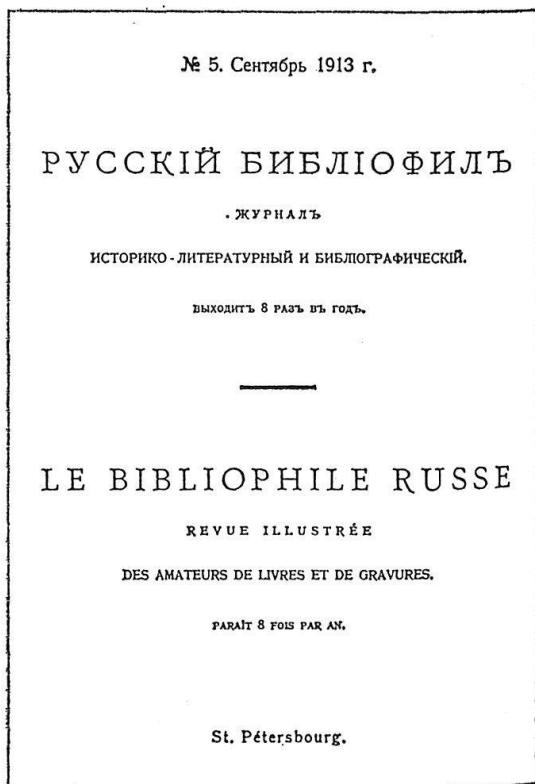
ILMA RAKUŠA (ESSLINGEN/ZÜRICH)

BIBLIOPHILIE IN DER SOWJETUNION

Hinweis auf den «Almanach des Bibliophilen»

Stünde hier die Bibliophilie in *Rußland* zur Diskussion, wäre von jenen großen universalistischen Privatbibliotheken des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu berichten, die aus adligen und großbürgerlichen Kreisen stammten und deren Bestände, sofern erhalten, heute den Grundstock der wichtigsten Staatsbibliotheken bilden oder in speziellen Museen untergebracht sind: die Sammlung des Grafen N. P. Rumjancev mit 28000 Drucken, 710 Handschriften und 1500 geographischen Karten, P. P. Dubrovsjikis 11000 Einheiten umfassende Kollektion mit Handschriften des 5. bis 10. Jahrhunderts, die historische Russica-Bibliothek von A. D. Čertkov, die Sammlungen von D. M. Golicyn, D. P. Buturlin, A. I. Musin-Puškin, A. S. Puškin, S. A. Sobolevskij, A. P. Bachrušin, P. A. Efremov, Ja. F. Berezin-Širjaev, G. V. Judin, A. E. Burcev, D. V. Ul'janinskij, N. P. Lichačev und andere. Diese Privatbibliotheken belegen nicht nur das hohe professionelle Sammlerniveau ihrer Besitzer (die ihre Bestände zudem oft eigenhändig katalogisierten), sie beleuchten auch die Situation der vorrevolutionären Bibliophilie, die besonders seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts dank versierten Antiquaren (P. P. Šibanov, V. I. Ključkov und anderen) auf eine breite und solide Basis gestellt wurde und eine auch im internationalen Vergleich bedeutende Blüte erlebte. Kataloge und Zeitschriften steuerten das ihre bei. Die von N. V. Solov'ev herausgegebene illustrierte Zeitschrift *Russkij bibliofil* (Le Bibliophile Russe, Petersburg 1911–1916) zeichnete sich nicht nur durch ihr inhaltliches Niveau aus – ihre vorzügliche Gestaltung prädestinierte sie zu einem Sammelobjekt ersten Ranges.

Das Verhältnis zum «schönen Buch», wie es im vorrevolutionären Rußland – entsprechend den in Westeuropa (noch heute) geltenden Kriterien – herrschte und besonders um die Jahrhundertwende durch die bibliophilen Anstrengungen verschiedener Verlage (Musaget, Šipovnik, Skorpion, Grif, Sirius und andere) aktiv gefördert wurde, hat sich nach der Oktoberrevolution offiziell gewandelt. Lenins vielzitierte Parole «Das Buch ist eine mächtige Kraft», sein propagandistischer Aufruf «Das Buch den Massen!» markierte die Wandlung in aller



«*Russkij bibliofil / Le Bibliophile Russe*», Nr. 5, sept. 1913, St. Petersburg (Titelblatt). Vgl. Text S. 190.

Deutlichkeit. Es wurde eine «Demokratisierung» des Buchwesens, eine Breitenwirkung des Buches angestrebt, das nun nicht mehr als künstlerisches Objekt, sondern ausschließlich als Informationsträger verstanden und in den Dienst der ideologischen Indoktrination gestellt wurde. Priorität erhielten die gesellschaftspolitische und die wissenschaftlich-technische Literatur, sodann die Belletristik, die Jugendliteratur und das Schulbuch. Bei rapid nachlassender Papier- und Druckqualität entstanden in den zwanziger Jahren Bücher in Massenauflagen, deren Vorzug ihr extrem niedriger Preis war (etwa 6 Kopeken). Das Buch erreichte, nach der von Lenin erfolgreich betriebenen Alphabetisierungskampagne, somit erstmals die breiten sozialen Schichten der Arbeiter, Soldaten, kleinen Angestellten sowie der fortschrittlichen Bauernschaft, was die Herausbildung nicht nur eines neuen Leser-, sondern auch Sammertyps zur Folge hatte. «Diese neuen Bücherfreunde», schrieb P.N. Berkov (1896–1969) in seinem postum erschienenen Standardwerk über die sowjetische Bibliophilie, «sammelten keine Raritäten, keine kostbaren russischen Werke oder ausländische Prachtausgaben..., sondern politische Broschüren, Bücher aus den Revolutionsjahren, billige Klassikernachdrucke... Sie schätzten das sowjetische Buch nicht als Sammelobjekt, sondern als Quelle des Wissens, als Mittel, um die wichtigen Ereignisse, deren Zeugen sie waren, verstehen zu können¹.» So wie sich das soziale Profil der Leser bzw. Sammler veränderte, veränderte sich auch das Verlagswesen, das Bücherangebot und der Büchermarkt. Verlage und Buchhandlungen wurden teils kurz nach 1917, teils im Laufe der NEP-Zeit (Neue Ökonomische Politik) verstaatlicht, was sowohl einschneidende Veränderungen in bezug auf die Verlagsprogramme als auch in bezug auf die Infrastruktur des Buchhandels brachte.

Die wenigen Antiquariate, die nach 1917 weiterexistierten, gingen ebenfalls in staatliche Hände über und verloren damit ihr



Х Р̄ Т, О' Б Ы
о blaženstvach
П Р О' П О В Ѣ Д Я
Т О Л К О В А Н Ы С.

Повелісмъ віспреівітлениаго держа-
внішнаго ПЕТРА ВЕЛИКАГО .
Імператора в Самодржца вітровісі-
скаго , Напічатаю Третіє при санкт-
петербургскій въ Тріцкомъ АЛЕКСАНРО-
НІВІКОМЪ АНТРІІ , въ кв літа .
мца 1722:та въ кн дні .

Feofan Prokopovič: «Christovy o blaženstvach propovedi. Tolkovanie» [Christi Seligpreisungen. Auslegung], S.-Peterburg 1722 (Titelblatt).

früheres Niveau; Antiquariatskataloge beispielsweise wurden nicht mehr hergestellt. Wer interessante Funde zu tätigen gedachte, ging – zumindest in den zwanziger Jahren – an Bücherauktionen und Bücherbasare. Die Popularität dieser Basare, an denen Dichter wie Vladimir Majakovskij Autogramme verteilten, ist statistisch eindrücklich belegt: am Moskauer Bücherbasar, der 1927 am «Tverskoj bul'var» unter Beteiligung von 40 Verlagen und Buchhandlungen stattfand, wurden 750 000 Bücher abgesetzt².

Der Topos vom viellesenden, bücherfreundlichen Sowjetbürger, der trotz schwieriger materieller und Wohnverhältnisse eine Bibliothek von mehreren tausend Bänden besitzt, geht schon auf die zwanziger Jahre zurück, hat jedoch mit Bibliophilie nur im allerweitesten Sinne zu tun. Die Bibliophilie im strengen Wortsinn wurde nach der Ok-

toberrevolution nicht nur nicht begünstigt, sondern ex cathedra verurteilt: «Die bibliophilen Sammlungen von ‹Raritäten und Kuriositäten› waren eine Ausgeburt der kapitalistischen Ära und müssen zusammen mit dieser verschwinden; alles Kostbare unter den seltenen Büchern muß in allgemein zugängliche Büchermuseen verbracht werden» (A. M. Lovjagin, 1926³).

Diese ablehnende Haltung gegenüber der Bibliophilie als einer bourgeois «Ausgeburt», die in der Sowjetunion bis heute nicht gänzlich überwunden ist, hat das Sammeln schöner Bücher zwar nicht verhindern können, hat aber während Jahrzehnten zu einer scharfen Trennung zwischen

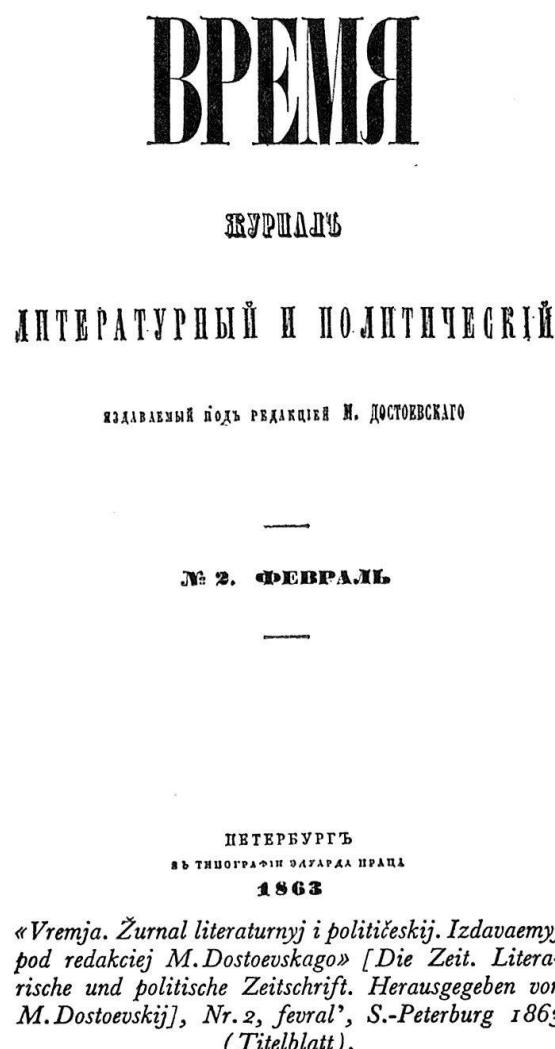
schen praktischer und theoretischer Bibliophilie, zwischen der *Bibliophilie als Sammeltätigkeit* und der *bibliophilen Bibliographie* (Katalogisierung, Beschreibung, Erforschung seltener Werke), unter exklusiver Förderung der letzteren, geführt.

Es sei hier zuerst von der bibliophil ausgerichteten Sammeltätigkeit die Rede. Zu den bedeutendsten sowjetischen Bibliophilen – deren Zahl insgesamt gering ist – gehören der Dichter Dem'jan Bednyj (1883 bis 1945), der Literaturwissenschaftler V. A. Desnickij (1878–1958), der Philologe I. N. Rozanov (1874–1959) und der Schauspieler N. P. Smirnov-Sokol'skij (1898–1962). Ihre Sammlungen, obwohl teilweise schon vor 1917 angelegt, sind im Vergleich zu den großen Privatkollektionen der vorrevolutionären Zeit umfangmäßig bescheidener und thematisch eingeschränkter.

Die rund 30 000 Bände umfassende Bibliothek von Dem'jan Bednyj – vermutlich die bedeutendste sowjetische Privatbibliothek seit 1917 – wurde von ihrem Besitzer Mitte der dreißiger Jahre an das Staatliche Literaturmuseum verkauft und dort aufgelöst, so daß über ihre Zusammensetzung nur mehr spärliche Informationen vorliegen.

Die etwa 15 000 Titel umfassende Sammlung V. A. Desnickijs ist von der Lenin-Bibliothek, in deren Besitz sie sich seit 1973 befindet, teilweise katalogisiert worden; ihre «ausländische Abteilung» enthält an Rara sämtliche Nummern der vom 17jährigen Victor Hugo herausgegebenen Zeitschrift *Conservateur littéraire*, die französische Erstausgabe des *Kapitals* von Marx, eine 1642 in Tübingen erschienene Anthologie russischer Poesie in Übersetzungen und anderes mehr.

Den Typus der monothematischen Bibliothek, wie er für die Sowjetzeit charakteristisch ist, repräsentiert I. N. Rozanovs Sammlung russischer Lyrikausgaben des 19. und 20. Jahrhunderts. Die im Laufe von siebzig Jahren zusammengetragene Kollektion (sie enthält auch die Umschläge der Erstausgaben sowie zahlreiche Autogra-





Александр Блокъ
Стихи
о прекрасной
дамѣ.



Благодарствіе
«Грифъ»
Москва
1905

Aleksandr Blok: «Stichi o prekrasnoj dame» [Gedichte von der schönen Dame], Izd. Grif, Moskva 1905 (Umschlag: V. Vladimirov).

phen) ist in bezug auf Vollständigkeit und Geschlossenheit unikal; die Bibliothek wurde unlängst in einem speziellen Gebäude untergebracht, ihr Katalog (1975⁴) kann als bibliographisches Nachschlagewerk benutzt werden.

Die Sammlung von N. P. Smirnov-Sokol'skij, ebenfalls in mehreren Jahrzehnten entstanden und seit einiger Zeit im Besitz der Moskauer Lenin-Bibliothek, besteht aus verschiedenen Sektionen. Hauptschwerpunkte sind russische Almanache, Ausgaben der petrinischen Epoche, alte Zeitschriften, Bibliographien, illustrierte Bücher. Zwar liegt ein systematischer Katalog der Sammlung zurzeit noch nicht vor, doch hat Smirnov-Sokol'skij einen Teil seiner Bücher in ansprechender, anekdotischer Weise vorgestellt⁵. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch die bibliophile Kollektion des Moskauer Mathematikers A. I. Markuševič (1908–1979); sie enthält mehr als fünfzig Inkunabeln (darunter zwei Armenbibeln) sowie Newtons *Principia* von 1687.

Zu den spezifischen Problemen des Sammelns vor allem älterer bibliophiler Werke in der Sowjetunion gehört das beschränkte Angebot an Antiquaria. Zahlreiche wertvolle Privatbibliotheken gelangten nach der Revolution in den Westen, die übriggebliebenen Bestände wurden durch den Bürgerkrieg und den Zweiten Weltkrieg teils stark dezimiert. Bei dem staatlich kontrollierten Büchermarkt sind die Möglichkeiten des Privatsammlers ferner dadurch eingeschränkt, daß seltene und kostspielige Anschaffungen von Bibliotheken getätigt werden, die als einzige auch in der Lage bzw. befugt sind, Bücher aus dem Ausland (meist auf Tauschbasis) zu beziehen. So konnten in jüngerer Zeit mehrere Rara der 1975 von Sotheby versteigerten exquisiten Sammlung von Sergej Djagilev⁶ «zurückgeholt» werden, und schon 1946 gelang den sowjetischen Behörden dank zähen diplomatischen Verhandlungen mit der Schweiz der einzigartige Coup, die auf 75 000 bis 100 000 Bände geschätzte Bibliothek des

ZU DEN ABBILDUNGEN

Russica rara aus schweizerischen Beständen

Die Schweiz hat eine interessante Geschichte der Auswanderung nach Rußland, ihre Hochschulen zogen von den 1860er Jahren bis zum Ersten Weltkrieg einen riesigen Strom russischer Studenten an, aber die Beschäftigung mit Rußland hat in der Schweiz keine Tradition. Die heute bestehenden universitären und privaten Institute sind noch jung; frühere Bemühungen waren im wesentlichen die Sache einzelner. Die nachfolgenden Bildtafeln und die Illustrationen im Text mit bibliophilen *Russica* aus ganz verschiedenen schweizerischen Beständen zeigen, was die Kombination von Zufall und Bemühen auch auf einem zunächst als unerheblich vermeuteten Gebiet zu leisten vermag.

Die Auswahl wurde von Ilma Rakuša besorgt.

1 Ivan A. Krylov: «Basni v IX knigach» [Fabeln in neun Büchern], S.-Peterburg, 8. Aufl. 1864 (Frontispiz: Zeichnung von M. Mikšina und Graf M. Starikov).

2 Al'bom Mejerberga, vidy i bytovye kartiny Rossii XVII veka» [Album von Meierberg, Ansichten und Sittenbilder aus Rußland im 17. Jahrhundert], Izd. A. S. Suvorina, S.-Peterburg 1903 (Titelblatt).

3 Lev N. Tolstoj: «Voskresenie» [Auferstehung], Izd. A. F. Marks, S.-Peterburg 1899 (Illustration von Leonid Pasternak).

4 «Troe» [futuristischer Sammelband «Drei»], S.-Peterburg 1913 (Umschlag: Kazimir Malevitš).

5 Il'ja Erenburg: «Šest' povestej o legkikh koncach» [Sechs Erzählungen über die leichten Schlüsse], Izd. Gelikon, Moskva, Berlin 1922 (Umschlag, erste und letzte Seite).

6/7 Šota Rustaveli: «Vitjaz' v tigrovoj škure» [Der Mann im Pantherfell], Gos. izd. Chudožestvennaja literatura, Moskva 1944 (Titelblatt und Illustration von Ziči).

8 Džon Rid [John Reed]: «10 dnej kotorye potjasli mir» [Zehn Tage die die Welt erschütterten], Izd. Krasnaja Nov', Moskva 1923 (Umschlag: S. S.).

BILDNACHWEIS

S. 191, 210, 214; Bibliothek Fritz Lieb, Basel.

S. 192: Bibliothek der Museumsgesellschaft Zürich.

Abb. 1: Literatur- und Sprachwissenschaftliche Bibliothek der Hochschule St. Gallen.

Abb. 2: Bibliothek des Seminars für Osteuropäische Geschichte der Universität Zürich.

Abb. 3, 6–8 und S. 193, 207, 212: Privatsammlung Ingold/Rakuša, Eßlingen bei Zürich.

Abb. 5 und S. 190, 205, 213: Bibliothek des Slavischen Seminars der Universität Zürich.

Abb. 4: Privatsammlung Ida Chagall, Basel und Paris.

S. 209: Russische Bibliothek in Zürich [Russkaja Biblioteka v Cjuriche].

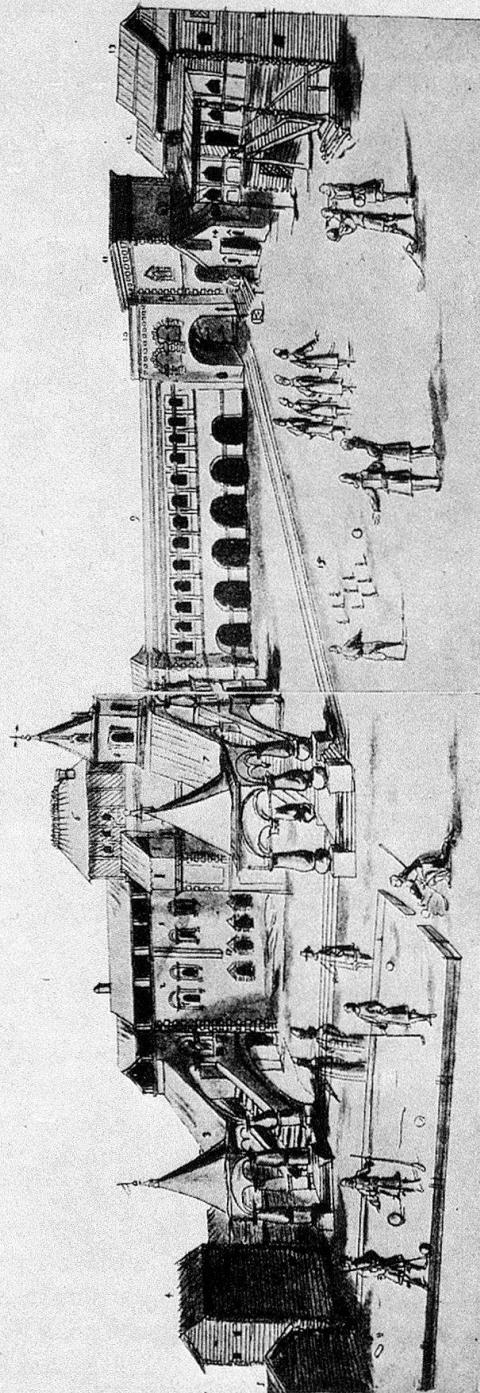


АЛЬБОМЪ МЕЙЕРБЕРГА

ВИДЫ И БЫТОВЫЯ КАРТИНЫ РОССИИ XVII ВѢКА

РИСУНКИ ДРЕЗДЕНСКАГО АЛЬБОМА, ВОСПРОИЗВЕДЕННЫЕ СЪ ПОДЛИННИКА ВЪ НАТУРАЛЬНУЮ ВЕЛИЧИНУ,

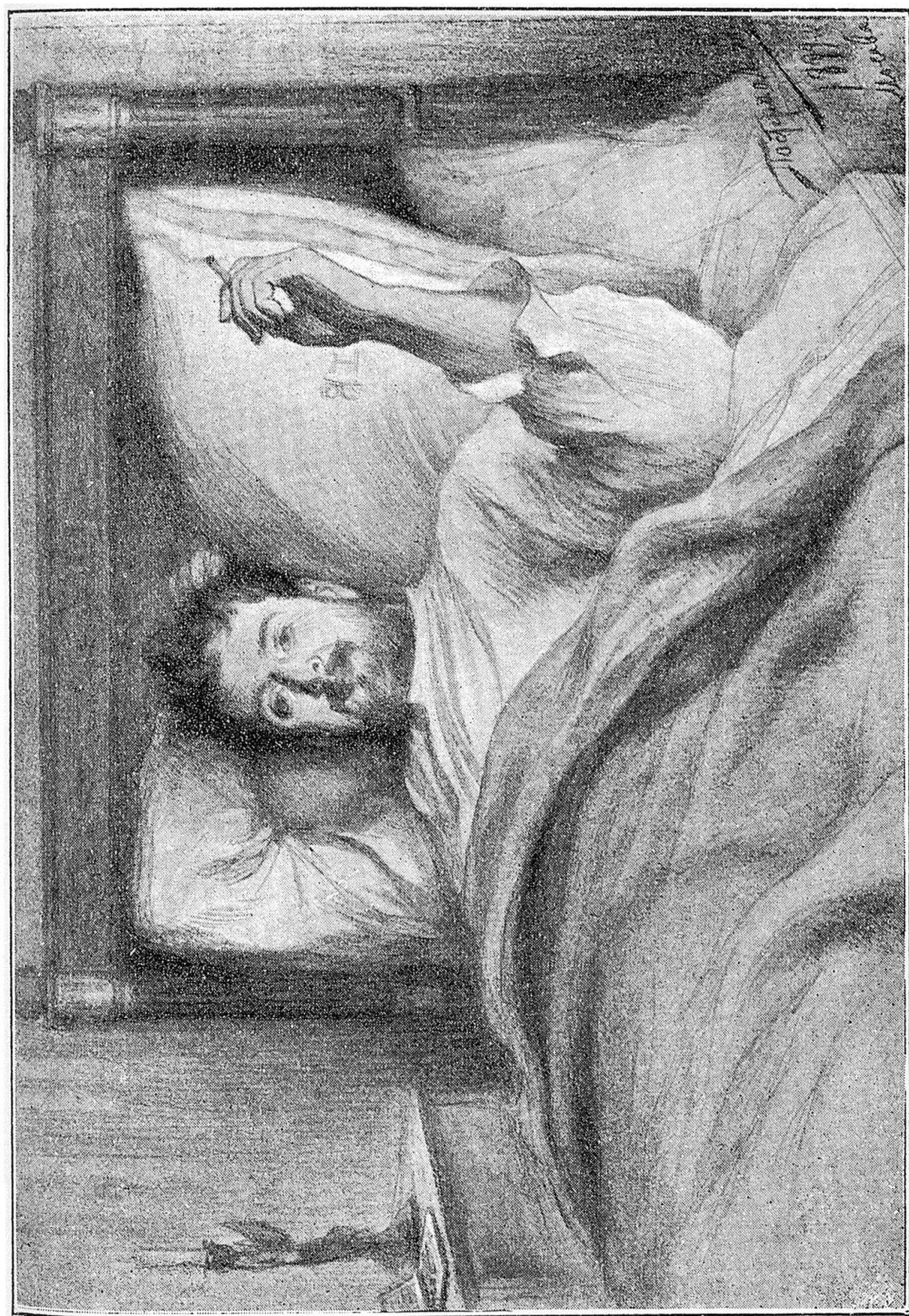
СЪ ПРИЛОЖЕНИЕМЪ КАРТЫ ПУТИ ПЕСАРСКАГО ПОСОЛЬСТВА 1661—62 гг.



ВЪДЪ ПОСОЛЬСКАГО ДВОРА ВЪ КИТАЙ-ГОРОДЪ ВЪ МОСКВѢ.



ИЗДАНИЕ А. С. СУВОРИНА
1903





В.Хлебников

Д.Хрущев

КМ.

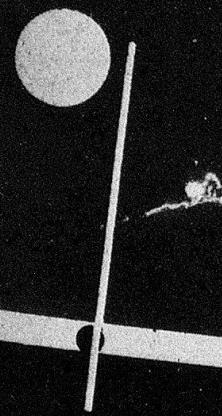
С.Туро.

Илья
ЭРЕНБУРГ

ПОВЫСТЕЙ

ЛЕГКИЙ
концерт

ГЕЛИКОНЬ^Г
Москва
БЕРЛИНЬ
1922



ШОТА
РУСТАВЕЛИ

ВИТЯЗЬ
В ТИГРОВОЙ ШКУРЕ

ПОЭМА В СТИХАХ

Перевод с грузинского
ШАЛВА НУЦУБИДЗЕ

Редакция
СЕРГЕЯ ГОРОДЕЦКОГО



Государственное издательство
«ХУДОЖЕСТВЕННАЯ ЛИТЕРАТУРА»
МОСКВА
1941



Д Ж О Н Р И Д

10 ДНЕЙ
К О Т О Р Ы Е
ПОТРЯСАИ
М И Р



И З А .
„КРАСНАЯ НОВЬ“
ГЛАВПОЛНПРОСВЕТ
МОСКВА
1923

seit 1919 in der Welschschweiz ansässigen Sozialrevolutionärs N. A. Rubakin⁷ (1862 bis 1946) gesamthaft in die Lenin-Bibliothek zu überführen.

Der bescheidene Bücherantiquariatsmarkt hat dazu geführt, daß der sowjetische bibliophile Büchersammler heute vermehrt zu neueren Ausgaben bedeutender belletristischer Werke greift (russische und ausländische Klassiker, etwa in der Reihe «Denkmäler der Literatur», Poesie von Pasternak, Mandel'stam, Cvetaeva und andere in der Serie «Bibliothek des Dichters»), zu seriös gestalteten Editionen, die in verhältnismäßig kleinen Auflagen erscheinen (wovon ein Teil für den Export bestimmt ist) und die daher innert kürzester Zeit – in Antiquariaten und auf dem Schwarzmarkt – zu horrenden Preisen gehandelt werden. So paradox dies klingen mag: die Aquisition bibliophiler Russica und selbst sowjetischer Neuerscheinungen dürfte für einen Sammler im Westen weit leichter sein als für einen Sammler in der Sowjetunion. Und vermutlich wird sich diese Situation, die bedingt bereits für die zwanziger Jahre zutrifft, in Zukunft noch verschärfen.

Anders steht es um die theoretische Bibliophilie oder die bibliophile Bibliographie: sie wurde in der Sowjetunion, im Rahmen der Buchwissenschaft, von Anfang an offiziell gefördert und systematisch ausgebaut. Die theoretische (und praktische) Arbeit auf dem Gebiet der Buchkunst und Buchgeschichte übernahm die Staatliche Akademie für Kunswissenschaften, die in Moskau, unter der Ägide des Volkskommissariats für Erziehungswesen, von Anatolij Lunačarskij persönlich gegründet worden war⁸. Buchwissenschaftliche Ziele setzten sich – in bescheidenerem Rahmen, jedoch mit um so höheren Ansprüchen – auch zwei private Organisationen bzw. Bibliophilenclubs: die 1920 gegründete «Russische Gesellschaft der Bücherfreunde» (RODK) sowie die «Leningrader Gesellschaft der Bibliophilen» (LOB), Welch letztere in ihrer Deklaration von 1923 festhielt: «Eine der Hauptaufga-



Emblem der Russischen Gesellschaft der Bücherfreunde (RODK), entnommen einer Einladung für den März 1928. Vgl. nebenstehenden Text.

ben der Buchwissenschaft ist das Studium der künstlerischen Werke in Vergangenheit und Gegenwart. Die Frage nach dem Äußeren des Buches, in enger Verbindung mit allen Formen der graphischen Kunst, schließt die Interessen der Kunsthistoriker, Künstler, Verleger und Bücherfreunde ein⁹.» Neben der theoretischen Erforschung des schönen Buches ambitionierten beide Organisationen auch die Herausgabe bibliophiler Werke. Die verlegerische Tätigkeit der RODK, zu deren Mitgliedern die namhaften Kunst- und Buchwissenschaftler V. Ja. Adarjukov und A. A. Sidorov, der bibliophile Bibliograph P. D. Ettlinger, der Literaturhistoriker M. O. Geršenson und einer der wenigen professionellen Antiquare der NEP-Zeit, D. S. Ajzenstadt, zählten, umfaßte 156 Publikationen, darunter eine kleine Prachtausgabe von Aleksandr Puškins Verspoem *Häuschen in Kolomna* mit Holzschnittillustrationen des Buchgraphikers V. A. Favorskij (1886–1964), die 1929 zum 130. Geburtstag des Dichters in einer Auflage von 500 numerierten Exemplaren erschien¹⁰ – nachdem die RODK bereits aufgelöst worden war. Im selben Jahr gab die LOB ihren ersten und einzigen *Almanach des Bibliophilen* heraus; sie wurde wenig später ebenfalls aufgelöst.

Die zwischen 1929 und 1931 erfolgte Liquidierung der als «elitär» und «traditiona-

listisch» gebrandmarkten *RODK*, *LOB* sowie der bibliophilen Gesellschaften von Kiev und Minsk markiert das Ende der verhältnismäßig liberalen Kulturpolitik der NEP-Zeit, die eine Vielfalt an künstlerischen bzw. künstlerisch-wissenschaftlichen Aktivitäten im Bereich der Literatur (Majakovskij, Esenin, Pasternak, Mandel'stam, Zamjatin, Babel', Pil'njak), der Malerei (Malevič und seine Schule, Petrov-Vodkin, Filonov), der Photographie (Rodčenko), des Films und Theaters (Ejzenštejn, Vertov, Mejerhol'd, Vachtangov), der Plakatkunst (Moor), der Typographie und Druckgraphik (Annenkov, Ėl Lisickij, Favorskij, Čechonin, Kuprejanov), der Literaturwissenschaft (Formalisten, Jakobson, Bachtin), der Kunstkritik (Ēfros, Tugendhol'd, Gollerbach, Punin) sowie der Buchwissenschaft (Sidorov, Kufaev) zugelassen hatte, und kündigt den Beginn der dirigistischen Kulturpolitik Stalins an. Die totale staatlich-ideologische Inanspruchnahme des Buchwesens unter Stalin kam einem fast vollständigen Verdikt der Bibliophilie gleich. Daß kleinere bibliophile Vereinigungen, vor allem bis 1936, *pro forma* geduldet wurden, ändert nichts an dieser Tatsache.

Eine «Rehabilitierung» erfuhr die Bibliophilie – und parallel dazu die Exlibristik¹¹ – erst in den fünfziger Jahren. P.N. Berkov nennt dafür, die veränderte politische Situation vorausgesetzt, zwei Gründe: 1. die Entstehung einer «bibliophilen Massenliteratur», einer «besonderen Form halb belletristischer, halb essayistischer Literatur mit bibliophiler Thematik, die ein breites Lesepublikum und nicht nur den engen Kreis der Bibliophilen anvisiert» (zu ihren Pionieren zählten N.P. Smirnov-Sokol'skij und der Schriftsteller I.V. Lidin), 2. die Tendenz verschiedener Bibliophilen, sich in wissenschaftlich geprägten und literarischen öffentlichen Organisationen zusammenzuschließen.

Der Aufschwung der sowjetischen Bibliophilie seit den fünfziger Jahren kann indessen nur durch das Zusammenwirken ver-

schiedener Faktoren, durch die wechselseitige Bedingtheit des von der bibliophilen Massenliteratur angeregten Sammelinteresses, entsprechender Verlagsangebote sowie der Institutionalisierung der Bibliophilie und damit ihrer festen Etablierung als selbständige buchwissenschaftliche Disziplin, erklärt werden.

Was die bibliophile Sammeltätigkeit der letzten zwanzig Jahre anbelangt, hat A.I. Markuševič eine wachsende Vielfalt bibliophiler Interessen festgestellt: «Neben den traditionellen Formen wie dem Sammeln illustrierter Werke, von Erstausgaben und Ausgaben zu Lebzeiten der Schriftsteller, von Büchern mit Autographen, von alten Büchern und Handschriften, Büchern mit künstlerischen Einbänden, von Miniatur-Ausgaben und Exlibris treten auch neue Formen auf und breiten sich schnell aus. Das betrifft zum Beispiel das Sammeln von Leniniana, von illegalen revolutionären Ausgaben aus dem zaristischen Rußland, von Biographien hervorragender Persönlichkeiten, von Kunstbüchern, Erstausgaben und Ausgaben zu Lebzeiten von Klassikern der Wissenschaft und Technik.» Markuševič betont indessen, das Neuartige an der Bibliophilie der letzten Dezennien könne «nicht nur auf die Erweiterung in der Thematik der Sammeltätigkeit zurückgeführt werden», sondern liege vielmehr gerade darin, «daß die Tätigkeit der heutigen sowjetischen Bibliophilen sich immer weniger nur auf das Sammeln allein beschränkt¹².» Das klingt nicht neu: geht es doch einerseits darum, aus der Not (dem Fehlen eines wirklich interessanten bibliophilen Marktes) eine Tugend zu machen, anderseits um die Erfüllung des schon in den zwanziger Jahren erhobenen Postulats, dass der theoretischen Bibliophilie Priorität gegenüber der bibliophilen Sammeltätigkeit eingeräumt werde. Doch muß festgehalten werden, daß erst die umfassende *Institutionalisierung* der Bibliophilie *in den sechziger und siebziger Jahren* – durch die Gründung zahlreicher bibliophiler Organisationen, durch die Schaffung

einer wissenschaftlichen bibliophilen Disziplin – der Bibliophilie offizielle Anerkennung gebracht und die Bibliophilen (alias «Bücherliebhaber») von den polemischen Attacken der «Bücherfreunde» (wie sich die Befürworter des Buches als einer «Waffe zur Befreiung des Proletariats» seit den zwanziger Jahren zu nennen pflegten) weitgehend befreit hat.

Die nachfolgenden Zielsetzungen der neueren sowjetischen Bibliophilie, welche

sich von denen der vorrevolutionären Bibliophilie (Untersuchung der Eigenart von Privatbibliotheken und ähnliches) durch eine vermehrt soziologische Orientierung unterscheiden, haben zur Eliminierung historischer Vorurteile wesentlich beigetragen: «Die Bibliophilie wendet ihre Hauptaufmerksamkeit dem Subjekt in der Sphäre des Buches zu. Sie erforscht den komplizierten Mechanismus der Wechselwirkung zwischen Buch und Bucheigentümer. Deshalb



«Zolotoe runo» [Das goldene Vlies], Nr. 10, Moskva 1906 (Titelblatt der Rubrik «Künstlerischer Teil»: A. Arapov).

müssen beim Historiker der Bibliophilie im Mittelpunkt seines Interesses solche ungenügend untersuchten Probleme stehen wie das moralische Klima der Bibliophilie in der einen oder anderen historischen Periode, Gewohnheiten, Bräuche, Traditionen, ethische Normen, die sich unter den Buchliebhabern einer bestimmten Zeit herausgebildet haben, das gegenseitige Verhältnis von Individuum und kollektiver bibliophiler Moral und der Charakter der inneren Wechselbeziehungen zwischen Bücherliebhabern und ihren Beziehungen zur äußeren Welt¹³» (O. Lasunskij).

1959 wurde in Moskau der Klub der Bücherliebhaber beim Zentralen Haus der Künstler (*ZDRI*), 1965 derjenige der Bücherliebhaber beim Zentralen Haus der Schriftsteller (*ZDL*) gegründet, im selben Jahr entstand auch die Bibliophilensektion der «Gesellschaft der Sammler» in Leningrad. Als besonders bedeutsam erwies sich die Gründung der «Freiwilligen Unionsgesellschaft der Bücherfreunde» (*WOK*) 1974 in Moskau: drei Jahre nach ihrer Entstehung zählte die Organisation bereits mehr als drei Millionen Mitglieder, über 70 000 Unterorganisationen und etwa 40 000 korporative Mitglieder. Obwohl sich die Unionsgesellschaft als Massenorganisation in erster Linie für die «Propagierung des Buches unter den Werktätigen, für die Verbreitung politischer, wissenschaftlicher, technischer und ästhetischer Kenntnisse¹⁴» (A. Kostakov) einsetzt – in der Sowjetunion werden jährlich 80 000 Buchtitel in einer Auflage von 1,5–1,8 Milliarden Exemplaren in über 100 Sprachen herausgegeben! –, stellt sie ihre Organe (die Zeitschrift *In der Welt der Bücher*, die Wochenzeitung *Bücher-rundschau*) auch den Bibliophilen zur Verfügung, und sie plant sogar die Herausgabe eines *Lexikons der Bibliophilen*, das Sammlern, Buchwissenschaftlern und Bibliographen als Handbuch dienen sollte¹⁵.

1974 wurde auf der 2. Allunionskonferenz zu Problemen der Buchwissenschaft in Moskau eine selbständige Sektion für theore-

tische Probleme der Bibliophilie unter dem Vorsitz von A. I. Markuševič gegründet und die Bibliophilie als Spezialdisziplin etabliert. Der besondere Stellenwert der Bibliophilie im Rahmen der Buchwissenschaft¹⁶ trat im übrigen schon seit 1959 in den Sammelbänden *Das Buch – Untersuchungen und Materialien* zutage; dieses führende Organ der sowjetischen Buchwissenschaft veröffentlichte so zahlreiche Beiträge über bibliophile Themen, daß diese, nach den Worten Oleg Lasunskij, zusammengenommen eine «bibliophile Enzyklopädie» ergäben.

Noch verfügt die sowjetische Bibliophilie über keine wissenschaftliche Zeitschrift, die ihrem Status als selbständiger Disziplin der Buchwissenschaft Rechnung tragen würde. Indessen erscheint seit 1973 auf Initiative des Moskauer Klubs der Bücherliebhaber *ZDL* einmal pro Jahr, im Umfang von etwa 300 Druckseiten, der *Almanach des Bibliophilen* (Al'manach bibliofila, Verlag «Kniga», Moskau), dessen Auflageziffer von 30 000 Exemplaren – sie übersteigt diejenige des gleichnamigen Almanachs aus dem Jahre 1929 um das Hundertfache! – eine popularisierende Tendenz verrät. In Band I wird das mittlerweile auf 8 Bände angewachsene Unternehmen dem Publikum mit folgenden Worten vorgestellt: «Der *Almanach des Bibliophilen* berichtet über Vergangenheit und Gegenwart des Buches, über Menschen, die ihr Leben in den Dienst des Buchs gestellt haben, über die bedeutende Rolle, die das gedruckte Wort in der heutigen Gesellschaft spielt... Der *Almanach des Bibliophilen* ist für einen breiten Leserkreis von Bücherliebhabern und -kennern bestimmt.» Dieser Ankündigung entspricht das als Vorwort konzipierte «Lob des Buches» von Chefredakteur *Eugenij Osetrov*: «Unser Land wird oft als ein Land von Lesern bezeichnet. In der Tat erweckt das gedruckte Wort bei unserem Volk ein kolossales Interesse. Das Buch ist bei alt und jung, bei Akademikern und Schülern gleichermaßen beliebt..., es hat Eingang in jedes Haus, in jede Wohnung gefunden. Und zu Recht bezeichnen



Альманах БИБЛИОФИЛА



ВЫПУСК ПЯТЫЙ

МОСКВА «КНИГА» 1978

«Al'manach bibliofila» [Almanach des Bibliophilen], Bd. V, Moskva 1978 (Frontispiz und Titelblatt).
Vgl. Text S. 206ff.

wir den Bücherliebhaber als Großen Leser. Der Große Leser ist eine typische Erscheinung der Gegenwart. Der Große Leser trennt sich auch in der Straßen- oder Untergrundbahn nicht von seinem Buch; er ist begierig auf Neuerscheinungen, er kauft Gedichte und Prosa... und verfolgt wachsam, was auf seinem Fachgebiet an Literatur erscheint... Der Bibliophile indessen hält das Buch nicht nur hoch und benutzt es für seine Zwecke, er ist in das Buch geradezu verliebt...» Und Osetrov schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Buch, «dieses vielfältigste und größte Wunder, das der Mensch hervorgebracht hat», entgegen den düsteren Prognosen des amerikanischen

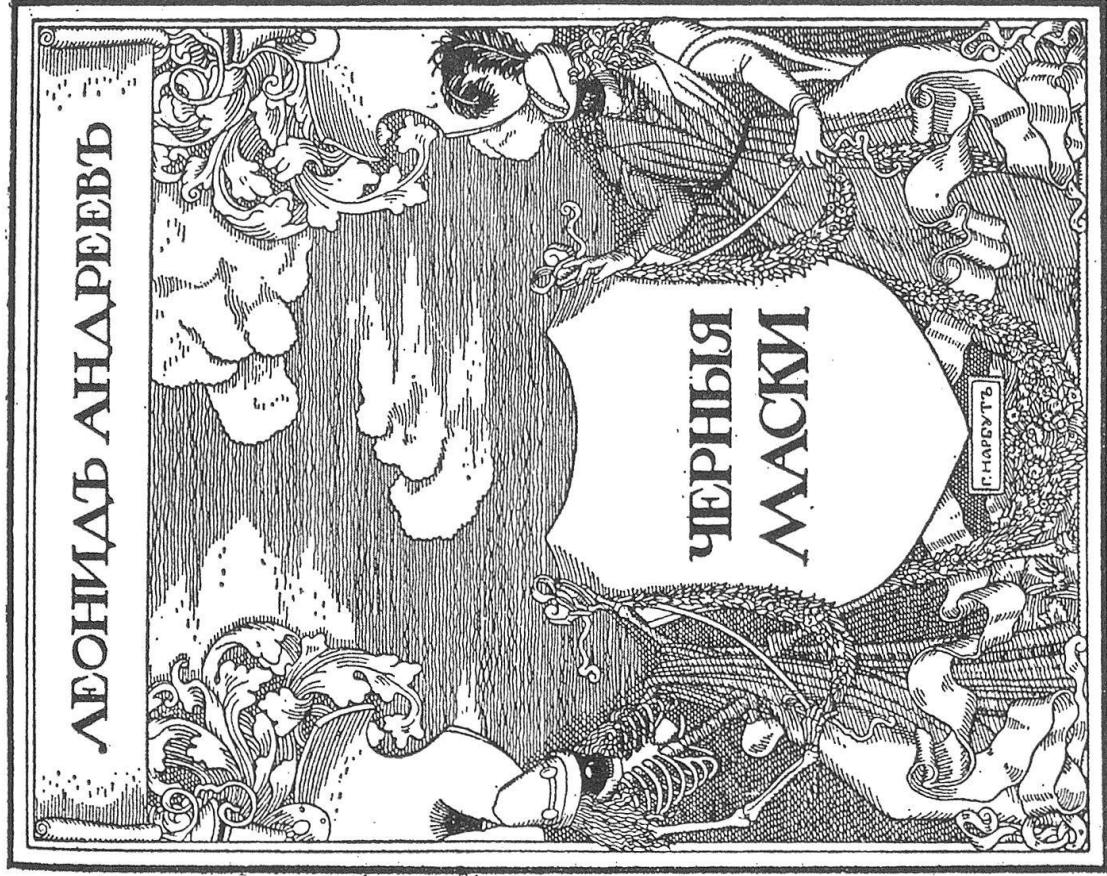
Science-fiction-Autors Ray Bradbury (*Fahrenheit 451*) «ewig leben» werde: «Ich lese – und folglich denke ich, folglich bin ich.» Der Almanach, der in sieben Rubriken über Bibliotheken und Sammler, über Bücherkuriosa und bibliophile Organisationen berichtet sowie Gedichte über Bücher und Bücherliebhaber publiziert, ist weder streng bibliophil noch streng wissenschaftlich ausgerichtet, obwohl manche Beiträge auch höchsten fachlichen Ansprüchen genügen können. Um einen Eindruck von der thematischen Vielfalt des Almanachs zu vermitteln, seien hier einige Rubriken mit ausgewählten Beiträgen stichwortartig vorgestellt.

Unter der Rubrik «Das Buch und das Leben» bringt Almanach II (1975) einen informativen Übersichtsartikel über die Bibliophilie in der Sowjetunion von A. I. Markuševič (deutsch erschienen in den *Marginalien*, Heft 66, 1977), Almanach III (1976) die Erinnerungen des Buchwissenschaftlers A. A. Sidorov über die Anfänge seiner bibliophilen Sammeltätigkeit, die, unter anderem, auch interessante Aperçus über die widerstreitenden Prinzipien der Buchkunst im vorrevolutionären Jahrzehnt enthalten: während die alte Schule (Makovskij) das Buch als Summe verschiedener Einzelfaktoren wie Illustration, Schrift, Papier betrachtete, vertrat die künstlerische Avantgarde der Kubofuturisten, von Theoretikern wie Sidorov unterstützt, eine ganzheitliche Auffassung des Buchs. Ebenfalls in Almanach III berichtet Jontebu Rinčen über die alten Bestände der mongolischen Nationalbibliothek von Ulan Bator; in Band IV (1977) stellt P. Počtovik die beliebten sowjetischen Miniaturausgaben (Standardgröße maximal 75 × 75 mm) vor, deren 232 zwischen 1917 und 1974 erschienene Titel – im vorrevolutionären Rußland waren es insgesamt nur 234 – vornehmlich Leniniana, aber auch Texte russischer Klassiker wie Puškin, Lermontov, Tolstoj, Čechov und anderer enthalten. Den Beiträgen von G. Firsov über die im Schloß Pavlovsk befindliche Bibliothek des russischen Architekten K. I. Rossi (1775–1849) (VI, 1979), von Cäcilia und Janusz Dunyn über die Geschichte der Exlibristik in der polnischen Stadt Lódź (VII, 1979) folgt in Band VIII (1980) ein überaus informativer Aufsatz von A. Mil'čin über die «bibliophilen» editorischen Aktivitäten und Pläne des Moskauer Verlags «Kniga». Er sei hier, um die wachsende Bedeutung der Bibliophilie in der Sowjetunion zu belegen, punktuell resümiert.

Erster thematischer Schwerpunkt des Verlagsprogramms von «Kniga» ist die allgemeine Buchwissenschaft einschließlich der Bibliophilie. Geplant sind eine populäre

Einführung in die Buchwissenschaft unter dem Titel *Unterhaltsame Buchwissenschaft*, ein *Lexikon des Lesers der klassischen russischen Literatur*, eine Buchreihe *Biographien berühmter Bücher*, eine Neuauflage des *Kurzen Handbuchs des Bücherliebhabers* (¹ 1970) sowie die Herausgabe von Titeln, die das Verhältnis russischer Schriftsteller zum Buch reflektieren. Der zweite thematische Schwerpunkt gilt Arbeiten, die sich mit der Geschichte der Entstehung, der Veröffentlichung und der Rezeption einzelner Bücher befassen. Geplant ist unter anderem die Fortsetzung der Reihe *Büchersicksale*, in welcher bereits Studien über Tolstojs Roman *Anna Karenina*, über Emile Zolas *Germinal* und andere zur Veröffentlichung gelangt sind und in welcher demnächst Arbeiten über Gogols *Tote Seelen*, über Goethes *Faust*, über Rabelais' *Gargantua und Pantagruel* sowie über Cervantes' *Don Quijote* erscheinen sollen. Zum dritten thematischen Schwerpunkt des Verlagsprogramms von «Kniga» gehören informierende Werke über bibliophile Organisationen sowie Berichte einzelner Bibliophiler über ihre Tätigkeit. Im Rahmen eines vierten Themenbereichs ist die Herausgabe belletristischer Werke, die von Büchern oder dem Büchersammeln handeln, vorgesehen, zum Beispiel ein Sammelband mit Erzählungen englischer und französischer Autoren des 17. bis 19. Jahrhunderts, ein Erzählband von Ray Bradbury und ähnliches. Einen fünften thematischen Schwerpunkt bilden die Lesersoziologie und Leserpsychologie sowie die Ökonomik und die wissenschaftliche Geschichte des Buches. Geplant sind – von spezialisierten Autorenkollektiven erarbeitete – Monographien über den *Sowjetischen Arbeiter als Leser*, über den *Sowjetischen Fachspezialisten als Leser*, über die *Russische Belletristik als Lektüre des multinationalen sowjetischen Lesers* sowie ferner eine fünfbandige *Geschichte des Buches in der UdSSR (seit 1917)*, eine *Geschichte der russischen illegalen Presse*, eine *Geschichte des Buches und des Buchwesens in Rußland von der zweiten Hälfte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts*.

ЛИТЕРАТУРНО-
ХУДОЖЕСТВЕННЫЕ
АЛМАНАХИ
ИЗДАТЕЛЬСТВА
•ШИПОВНИКА•



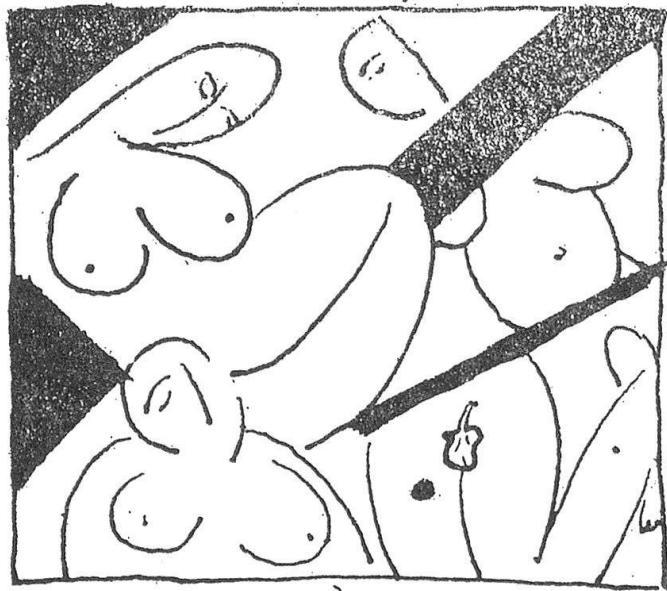
КНИГА 7

С-ПЕТЕРБУРГЪ
1908

«Literaturno-chudožestvennye al'manachi izdatel'stva Šipovnik» [Literarisch-künstlerische Almanache des Verlags Šipovnik], kn. 7, S.-Peterburg 1908 (Titelblatt und Illustration von G. Narbut zu Leonid Andrejevs Drama «Schwarze Masken»).

Давидъ бурлюкъ:

Р. №1.



*)

Ориг. №.

У Н А

какъ вша ползетъ небесъ
подкладкой —

нечастыи изгибъ закабаленныхъ
устрѣй!...

о же поты своей улыбкой
гадкой

некромныхъ устремлений

А бѣка А. (луня)

Кустъ!...

(посвящается)
Ник. Заб.

«Moloko kobylic» [futuristischer Sammelband «Stutenmilch»], Moskva 1914 (Illustration von David Burlyuk.)

Überdies plant der Verlag «Kniga» die Herausgabe fremdsprachiger Publikationen zu buchwissenschaftlichen Themen in russischer Übersetzung (Werke von R. E. Barker, Robert Escarpit und anderen). Einen aktiven Beitrag zum schönen Buch will der Verlag durch die Veröffentlichung von Miniaturbüchern (Jubiläumsausgaben hervorragender gesellschaftspolitischer und belletristischer Werke, buchwissenschaftliche Schriften) sowie durch Faksimiledrucke altrussischer Handschriften und bibliophiler Rara leisten. Geplant ist unter anderem eine Faksimile-Ausgabe der *Symbola et Emblemata* von 1705, des *Traktats über die Schrift* von Albrecht Dürer. Sämtliche Faksimile-Ausgaben sollen mit einem kritischen Apparat versehen werden, der dem faksimilierten Werk in Form eines Buchs oder einer Broschüre beigelegt wird.

Unter der Rubrik «Bibliotheken und Bibliophile» stellt I. Ja. Kaganov in Almanach I den Filmregisseur Sergej Ějzenštejn als einen Bibliophilen vor, dessen Beispiel lehre, «daß die Bibliophilie dem schöpferischen Zweck der Selbsterziehung und der Erziehung anderer, wie auch der Aneignung und der Weitervermittlung von Wissen zu dienen hat.» Ějzenštejns Bibliothek enthielt die *Physiognomischen Fragmente* von Johann Caspar Lavater in der Originalausgabe (1775–1778) sowie zahlreiche, mit persönlichen Widmungen versehene Bücher von Zeitgenossen (Joyce, Freud, Shaw und andere). – Ebenfalls in Almanach I liefert S. P. Fortinskij einen konzisen Bericht über die Moskauer bibliophilen Organisationen der Jahre 1920 bis 1930, während A. L. Gol'dberg die aus dem Besitz von A. D. Čertkov (1789–1858) stammende Russica-Sammlung der Leningrader Saltykov-Ščedrin-Bibliothek auf ihre Glanzstücke hin untersucht; eines davon ist die *Moskowitische und Persische Reise* (1647) von Adam Olearius. – In Almanach II berichten M. P. Drozdova, N. G. Karpilo und A. A. Makarenja erstmals über die Bibliothek des Chemikers Dmitrij Mendeleev, die – fast vollständig

erhalten – rund 16000 Bände zählt. Mendeleev hat 1300 Titel eigenhändig registriert und nach über 100 Themen klassifiziert, darunter 500 Arbeiten aus dem Bereich der Wissenschaft, deren 55 von ihm selbst stammen. Wertvoll sind vor allem Mendeleevs zahlreiche Notizen und Randbemerkungen in seinen Büchern. – Im selben Band II rekapituliert B. Šiperovič das tragische Schicksal der von Ivan Turgenev gegründeten und später nach ihm benannten russischen Bibliothek in Paris, die in den dreißiger Jahren mit rund 100 000 Bänden zu den quantitativ und qualitativ bedeutendsten russischen Bibliotheken Westeuropas zählte, deren Bestände jedoch durch die Gestapo drastisch dezimiert wurden (900 nach Berlin verbrachte Bücherkisten gingen dort zu grunde). Heute kann die Bibliothek nur mehr bescheidenes Interesse beanspruchen. E. L. Nemirovskij berichtet über die von der Pirckheimer-Gesellschaft seit 1956 herausgegebene Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie *Marginalien* (Aufbau-Verlag Berlin und Weimar), die ihrerseits regelmäßig über die Bibliophilie in der Sowjetunion referiert, W. Kunin vergegenwärtigt in Almanach III den florentinischen «bibliothecarius inter doctores» und Büchersammler Antonio Magliabecchi (1633 bis 1714), dessen 30 000 Bände umfassende Privatkollektion zum Grundstock der Biblioteca Nazionale in Florenz wurde. – Erwähnt seien ferner die Aufsätze von A. A. Sidorov über die Moskauer Bibliophilen der zwanziger Jahre (IV), von A. Anuškin über die – heute zerstreute – Bibliothek des russischen Heerführers Michail Kutuzov (V), von V. Jenišerlov über den Sammler der Werke Aleksandr Bloks N. P. Il'jin, von E. Petrjaev über die Beethoveniana-Kollektion des Kirover Bibliophilen A. Ja. Kosov (VIII).

Unter der Rubrik «Suche und Funde» des Almanachs I beschäftigt sich V. I. Luk'janenko mit handschriftlichen Vermerken, Korrekturen, Farb- und Schriftproben in russischen Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts, während Ja. D. Isaevič seltene In-



О. Розанова.

Голубые панталоны.

«Strellec» [Almanach «Strelitz», sb.1, Petrograd 1915 (Illustration von Ol'ga Rozanova zu A. Belenos Gedicht «Blaue Schlüpfer»)].

kunabeln der Krakauer Czartoryski-Bibliothek vorstellt. Almanach II enthält eine reizvolle Studie von T. Bykova über die Amsterdamer Druckerei von Jan Thesing, der im Auftrag Peters des Großen historische, naturwissenschaftliche und andere Werke mehrsprachig, unter Berücksichtigung auch des Russischen, herausbrachte, sowie eine Dokumentation von Vasilij Oskin über die Exlibris namhafter russischer Schriftsteller des 18. bis 20. Jahrhunderts, während in Almanach VI V. Mil'čina über das Schicksal der *Mémoires d'Outre-Tombe* von Châteaubriand, L. Al'bina über den Zeitgenossen Voltaires F. Chastellux und dessen philosophische Abhandlung *De la félicité publique* (1772) berichtet.

Unter der Rubrik «Werke der Vergangenheit» findet sich in Almanach I ein Kurzporträt des Antiquars P.P. Šibanov (1864–1935), der in den zwanziger Jahren als einer der wenigen Spezialisten seiner Branche galt und von dessen Aktivitäten im Rahmen der RODK der Nachdruck eines Vortrags aus dem Jahre 1928 beredtes Zeugnis ablegt. Aus den übrigen Bänden seien genannt: der Aufsatz von Valentin Kurbatov über den Illustrator von Gogols *Toten Seelen* A.A. Agin (II), der detaillierte, jedoch spannend zu lesende Forschungsbericht von E.L. Nemirovskij über die ersten russischen Buchdrucke – die verschollenen (auf 1556 datierten) sowie diejenigen, die sich erhalten haben und als deren älte-

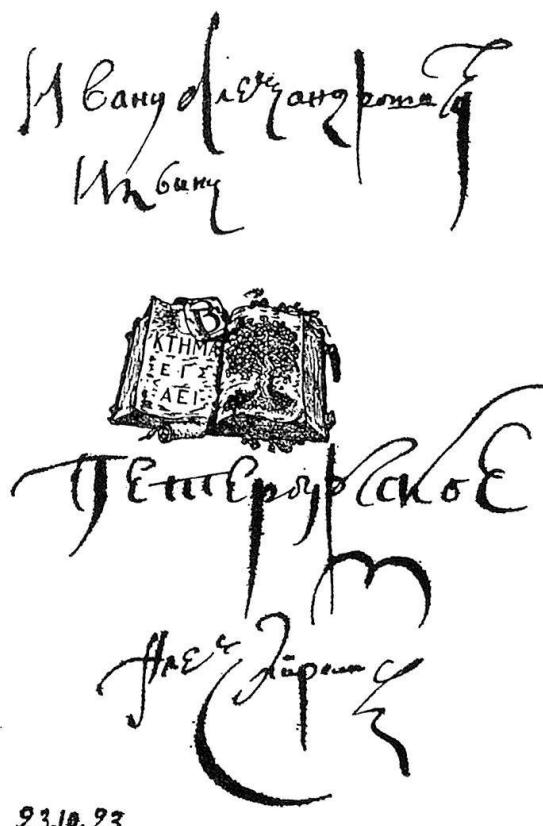
ster die von Ivan Fedorov gedruckte *Apostelgeschichte* (1564) gilt (IV–VII), N. Burmistrovas Studie über Buchgravuren als Vorbilder für russische Kachelkeramiken (V) sowie T. Michajlovas Aufsatz über die zwischen 1775 und 1779 bei Lacombe in Paris erschienene «Allgemeine Romanbibliothek» (VIII).

Unter der Rubrik «Bücherallerlei» sind kurze, ebenso originelle wie amüsante Glossen zu «faits divers» der Bibliophilie vereinigt. G. Kizel' stellt in Almanach II das kleinste Exlibris der Welt vor (0,5 × 0,7 mm, Entwurf von Aleksandr Černov, Tambov), L. Al'bina berichtet in Almanach V über 16 Bücher antiklerikalen Inhalts aus der Privatbibliothek Voltaires, die dieser eigenhändig mit dem Vermerk «dangereux» versehen hat (darunter sieben Werke des Enzyklopädisten Paul Thiry d'Holbach). In demselben Band findet sich auch ein Compte-rendu über eine der sowjetischen Bibliophilie gewidmete Spezialnummer der Zeitschrift *Marginalien* (Heft 67, 1977), während Band VII eine Studie von Valentin Alekseev über Revolutionskalender enthält (der erste russische revolutionäre Kalender erschien 1883 bei El'pidin in Genf).

Eine besondere Rubrik informiert über die Tätigkeit bibliophiler Organisationen. Aufschlußreich ist die Chronik des Moskauer Klubs der Bücherliebhaber beim Zentralen Haus der Schriftsteller *ZDL* (I, V) sowie diejenige des *ZDRI* (II), da sämtliche Sitzungen mit den entsprechenden Vorträgen, Lesungen usw. aufgeführt werden, äußerst informativ auch die Chronik der «Freiwilligen Unionsgesellschaft der Bücherfreunde» *WOK* (V, VIII) sowie der Leningrader Sektion der *WOK* (VII).

Diese kurzen Hinweise mögen genügen, um die thematische Vielfalt und Spannweite des *Almanachs des Bibliophilen* – dessen Beiträge gelegentlich über bibliophile Fragestellungen auch hinausgehen – zu dokumentieren. Bei dem insgesamt hohen Niveau der Beiträge erstaunt nur die unterschiedliche Qualität der Rubrik «Gedichte über Bü-

cher und Bücherliebhaber» sowie die politische Tendenziosität einiger rubrikfreier «Grundsatzartikel», deren rhetorische Redseligkeit sich in Phrasen und Gemeinplätzen ergeht, statt sachliche Information zu bieten. Aus hiesiger Sicht läßt auch die Aufmachung des Almanachs manches zu wünschen übrig. An die schlechte Papier- und Druckqualität ist man sich bei sowjetischen Publikationen nachgerade gewöhnt – bei einem Almanach für Bibliophile empfindet man dies jedoch als doppelt bedauerlich, desgleichen das Fehlen von Farbreproduktionen. Hier zeigt sich, daß die theoretisch so hochentwickelte sowjetische Bibliophilie *in praxi* – gewollt oder ungewollt – an Grenzen stößt.



Aleksej Remizov: «Krestovye sestry» [Die Schwestern vom Kreuz], Izd. Z. I. Gržebina, Moskva/Peterburg/Berlin 1923 (Schmutztitel: handschriftliche Widmung des Autors an I. A. Il'jin).



«Skify» [Almanach «Skythen»], sb.1, S.-Peterburg 1917 (Vignette: K.S. Petrov-Vodkin).

ANMERKUNGEN

- ¹ P.N. Berkov: *Istoriya sovetskogo bibliofil'stva, 1917–1967* (Geschichte der sowjetischen Bibliophilie, 1917–1967), Moskva, «Kniga», 1971, S. 14–15.
- ² A.A. Govorov: *Istoriya knižnoj torgovli v SSSR* (Geschichte des Buchhandels in der UdSSR), Moskva, «Kniga», 1976, S. 299–303.
- ³ Zitiert bei Berkov, a.a.O., S. 86.
- ⁴ *Biblioteka russkoj poëzii I. N. Rozanova. Bibliograficheskoe opisanie* (Die Bibliothek der russischen Poesie von I. N. Rozanov. Bibliographische Beschreibung), Moskva, «Kniga», 1975.
- ⁵ *Rasskazy o knigach* (Erzählungen von Büchern), Moskva, «Kniga», 1959. Vgl. die Rezension von Viktor Šklovskij, «Vom Nutzen der Privatbibliotheken und vom Nutzen des Sammelns, insbesondere von Erstausgaben», in: *Marginalien*, Heft 47, 1972, S. 53–59.
- ⁶ Sotheby Parke Bernet Monaco S.A.: *The Djaghilev-Lifar Library* (Katalog mit 826 Nummern), London 1975. Vgl. dazu den Bericht von I. Z. Zil'berstein, «Knižnij aukcion v Monte-Karlo» (Bücherauktion in Monte-Carlo), in: *Literaturnaja gazeta*, 11. Februar 1976, S. 6.

- ⁷ Alfred Erich Senn: *Nicholas Rubakin. A Life for Books*, Newtonville, Mass., 1977. – A. Rubakin: *Rubakin*, Moskva, «Molodaja Gvardija», 1967.
- ⁸ A. I. Markuševič: «Die Bibliophilie in der Sowjetunion», in: *Marginalien*, Heft 66, 1977, S. 29.
- ⁹ Zitiert bei A. I. Markuševič, a.a.O., S. 29.
- ¹⁰ Siehe dazu S. P. Fortinskij: «Moskovskie bibliofil'skie organizacii 1920–1930 gg.» (Die Moskauer bibliophilen Organisationen der Jahre 1920 bis 1930), in: *Al'manach bibliofila*, vyp. I, 1973, S. 131–143.
- ¹¹ Grundlegende neuere Publikationen zur Exlibristik: O. Lasunskij: *Knižnij znak. Nekotorye problemy izuchenija i ispol'zovaniija* (Das Exlibris. Einige Probleme im Zusammenhang mit seiner Erforschung und seiner Verwendung), Voronež 1967; E. N. Minaev: *Èkslibrisy chudožnikov Rossijskoj Federacii* (Exlibris von Künstlern der Russischen Föderation), Moskva, «Sovetskaja Rossija», 1971 (enthält 500 Illustrationen); S. G. Ivenskij: *Knižnij znak. Istorija, teorija, praktika chudožestvennogo razvitiija* (Das Exlibris. Die Geschichte, Theorie und Praxis seiner künstlerischen Entwicklung), Moskva, «Kniga», 1980. Seit 1971 erscheint eine laufende Bibliographie unter dem Titel *Novaja literatura o knižnom znake* (Neue Literatur über das Exlibris), hg. von Ju. P. Marcevič. – Vgl. auch Paul Roth, «Exlibris aus Rußland», in: *Neue Zürcher Zeitung*, 5./6. April 1980, S. 58.
- ¹² A. I. Markuševič, a.a.O., S. 36, 37.
- ¹³ O. Lasunskij, «Zur Herausgabe einer «Geschichte der russischen Bibliophilie»», in: *Marginalien*, Heft 59, 1975, S. 5–6.
- ¹⁴ A. Kostakov, «Die Gesellschaft der Bücherfreunde», in: *Marginalien*, Heft 67, 1977, S. 21.
- ¹⁵ Siehe dazu Friedhilde Krause, «Die Gesellschaft der Bücherfreunde und die Klubs der Bibliophilen in der Sowjetunion», in: *Marginalien*, Heft 58, 1975, S. 1–12.
- ¹⁶ Zur hochentwickelten sowjetischen Buchwissenschaft siehe Friedhilde Krause, «Was ist Buchwissenschaft? Überlegungen in der Sowjetunion», in: *Marginalien*, Heft 59, 1975, S. 63–71; Nikolaj Sikorskij, «Die sowjetische Buchwissenschaft – eine komplexe Gesellschaftswissenschaft vom Buch und vom Buchwesen», in: *Marginalien*, Heft 66, 1977. – Die Buchwissenschaft wurde in der Sowjetunion schon vor Jahren als Disziplin zur Erlangung wissenschaftlicher Grade zugelassen (zwischen 1971 und 1973 wurden 30 Dissertationen und Habilitationen zu buchwissenschaftlich-historischen Themen eingereicht). Seit 1974 kann auch über theoretische Probleme der Bibliophilie doktoriert werden.